Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mühseeligkeit deß Hoffs und glückseeligkeit deß Landlebens

Guevara, Antonio de

Cölln, 1642

Daß die frommen Leute bey Hof und in den fürnehmen Stätten ganz dünn geseet

urn:nbn:de:bsz:31-97016

Visual Library

Das gewisseste Kennzeichen / daß niemand zu Hof contēt sey/ist/daß/wañ einer dē andern zu Hof/ auff der Gassen/oder in den Häusern begegnet/so fragen sie einander/ was zu Hof newes sey? Also / daß darauß abzunehmen / daß der jenig / welcher vmb newe Zeitung fraget / nichts anders begert zu vernehmen/als Newerungen.

Die fürnembste Mühe zu Hof ist vnter andern/daß niemand mit seinem Stand zu frieden ist/ sondern daß ein jeglicher Verenderung deß Glücks suchet. Dann durch dieses Mittel verhoffen die Armen reich zu werden / vnd die Reichen vermeynen mehr zu gelten.

O wie viel findet man bey Hof/ welche daselbst erkalten/erkrancken/abnehmen/seutzen vnd härtiglich warten/wann doch der Fürst sie einmahl bedencken/ wann dieser vnd jener Officier sterben / jhme Platz machen/ vnnd das Glück sich einsmals zu jhm wenden wolle? Aber wann er vermeynet die Kugel durch den Ring zu schlagen/vnd das Ancker in die Erd zu werffen / alsdann vberfellet jhn der vnuerhoffte Todt/ohne Erwartung deß verhofften Glücks. O wie viel Leut findet man zu Hof/welche gleichwol die jenige sterben sehen/auff deren Todt sie lang gehofft hatten/vnd dannoch derselben Ampt nicht zu wegen bringen/sondern solches jhrem Gegentheil verliehen wird/von denen sie viel vbler tractirt werden/als von den vorigen.

Daß die frommen Leute bey Hof vnd in den fürnehmen Stätten gantz dünn geseet.

PLutarchus erzehlet in seinē Buch de exilio, daß Tholomeus/König in Antiochia/ sieben

sieben Abgesandte von vnterschidlichen Königreichen zu Gast gehabt / vnnd daß dieselbige vber Mahlzeit miteinander anfiengen zu disputiren, welches Land die besten Gebräuch hette / vnd mit den besten Gesetzen gubernirt würde. Wie nun diese Gesandten gar starck mit Wechselworten aneinander kamen / vnnd ein jeder deß Lob seines Landes starck vertheidigte / befahl der König / daß ein jeder Gesandter sein Meynung kürtzlich auffs Papier bringen vnd jhm zustellen solle / alsdann wolle er der Sachen einen billichen Außschlag geben.

Hieraufft brachte der Abgesandte von Rom für / daß die Kirchen daselbst in sondern hohen Ehren / vnd die Regenten fast gehorsambt weren. Der Gesandte von Carthago sagte / daß der Adel daselbst nicht müd werde vom streiten / der gemeine Pöfel vom Arbeiten / vnd die Philosophi vom vnterweisen. Der Gesandte von Sicilia sagte / daß man daselbst die Justici handhabe / die Warheit liebe / vnd daß einer dem andern gleich seye. Der Gesandte von Rhodis sagte / daß die alte Leut daselbst gantz erbar / die junge züchtig / vnnd die Weiber verschwiegen seyen. Der Abgesandte von Athen sagte / daß man daselbst nicht gestatte / daß die Reichen vortheilisch / der Pöfel müssig / noch die Regenten einfältig weren. Der Gesandte von Lacedomonia sagte / daß bey jhnen kein Neid regiere / denn es sey einer dem andern gleich / daß bey jhnen kein Geitz verspürt werde / sintemal alles gemein sey. Dann kein Müssiggang vnter jhnen verspüret werde / sintemal ein jeglicher sich zu der Arbeit begebe. Der Sicioner Gesand sagte / daß man daselbst keine Frembde gestatte / weil sie newe Fünd mitbrächten / daß man keine Medicos bewillige / weil sie die Gesunden

vmb-

vmbbrächten / vnd daß man keine Advocaten oder Redner zulasse / weil sie die lahme vnd hinckende Händel vertheidigen.

Als König Tholomeus vnd die bey ihm waren / diese Gesetz Gebräuch aller Länder vernommen / approbirten vnd lobten sie dieselbige / vnd sagten / daß sie alle miteinander mit so guten vnd heilsamen Gesetzen vnd Sitten versehen weren / daß sie dieselbige ihres theils nicht wüsten zu verbessern / viel weniger einer der andern vorzuziehen.

Dieses ist gleichwol ein alte / aber denckwürdige Histori. Obs schon auch nicht ohne ist / daß / wenn jetzo wiederumb so viel Gesandten solten zusammen kommen / vnd vber die Gelegenheiten vnd Gebräuch vnser Länder competiren vnd disputiren / sie gewißlich mehr Laster würden finden zu tadlen / als Tugenden zu loben.

Vor alten Zeiten waren die Häuser vnd Höf der Könige dermassen eingezogen / vnd die Fürsten waren dermassen gerecht / vnd die Regenten waren dermassen verständig / daß man die allerschlechtesten Laster straffte / damit also die grösten vermieden blieben. Dann der Nutz / so auß den Straffen entstehet / ist / daß sie dem eine wehe thut / vnd daß sich andere dran stossen.

Kein solche Gelegenheit hats anjetzo bey vnsern Höfen vnd Stätten. Denn es ist in denselben die Zahl der Bösen dermassen groß / vnnd das Verbrechen dermassen ärgerlich / daß das jenige / was die Alten für ein Todsünd strafften / an jetzo für ein lößliche Sünd dissimulirt wird.

Wer zu Hof sein Nahrung sucht mit Schalcksnarrey / mit Fuchßschwäntzen / Stiegentragen / Kupplen / Partiten machen / oder sonsten in andere vnzimliche

liche weg / derselb wird nicht allein deßhalben nicht gewarnt noch gestrafft/ sondern wird viel mehr von etlichen favorisirt/geschützt vnd gehandhabet.

Wann zu Hof ein Jungfraw/Witfraw/oder behenrate Fraw sich zu der Leichtfertigkeit begeben wil/so wird kaum einer vorhanden seyn/ der sie warnet/aber wol hundert/die darzu helffen.

Zu Hof verstattet man einem jeden die Vnzucht zu treiben/wer am besten lessen/ frawiren vnnd dominiren kan/der ist der aller feinste Mann. Wann einer zu Hof nur nichts malefitzisch verbricht/ so gehets alles hin/ er sey gleich schuldig/ein Spieler / ein Vnser / ein Ehebrecher / ein Schwärmer. Trew/ Recht/ Zucht/ vnnd Warheit / Demuth/ Scham/ Einfältigkeit/ Keuschheit vnd Maß / seynd bey Hof seltzame Gäste/aber in ihrer statt findet man Lügen/ Triegen/Füllerey/Hinderlist/Afterreden/Büberey/ Vnzucht/ vnkeuschheit/ einander schimpffen / prassen/trincken/Nasenrimpffen/ spielen / doppeln/ auff GOTT wird wenig gacht / viel weniger auff die Seel/vnd auff den Todt/auff den Teuffel/ vnd auff die letzte Noth.

Zu Hof vnnd in den grossen Stätten ist die Zahl der Frommen so klein / vnd der Bösen so groß daß die eine leichtlich auffm halben Bogen/ die andere aber nicht auff fünff Bögen verzeichnet werden köndten.

Wann wir zu Hof anfiengen zu zehlen die gar frommen / so glaub ich / daß wir würden auffhören ehe wir die zehende Zahl erreichten: Hergegen wann wir die gar Bösen zehlen solten/so glaub ich/ daß wir die Zahl hundert vberschreiten würden.

Wer an den jetzigen vnsern Höfen fromm ist/ der sol billich mehr geachtet werden/als vor zeiten ein

Bürgermeister zu Rom / dann vorzeiten hielt mans für ein böß Zeichen/ wann vnter hundert Frommen ein einiger Böser angetroffen ward / an jetzo ab er muß es ein groß glück seyn / wenn man vnter hundert bösen einen einigen findet/ der fromm ist.

Die heilige Schrifft lobet den Abraham / weil er in Chaldea frömlich lebte / den Loth zu Sodoma/ den Jacob in Mesopotamia/ den Moysen in Egypten/ den Daniel in Babylonia/ den Tobiam zu Ninive/ den Neemiam zu Damasco / Aber ich sag / daß man billich im Calender dieser jetztbemeldten so herrlichen Männer/ alle die fromme Hofleut/ registriren sollen/ sintemal niemand vorhanden ist / der sie zum guten reitze/ noch vom bösen abziehe.

Es seynd bey Hof viel so Müssiggänger / vnsinnige/ Seellose/ verlogene/ betrogene vnnd verführische Leut / daß wir vns nicht ärgern/ so viel gottlose Leut zu sehen/ als verwundern / daß wir einen frommen antreffen.

Die Welt hat jetzo in jhren Rosen nichts als Disteln / in jhren Bäwmen nichts als Rinden / in den Fässern nichts als Hefen/ in den Scheuren nichts als Stroh/ in jhren Schätzen nichts als Schaum.

O güldene Zeit/ O du gebenedeyte vnd vergangene Zeit ! Der Vnterschied zwischen dir vnd vnter vns ist/ daß vor vns die Welt anfieng abzunehmen/ aber an jetzo zu diesen vnsern Zeiten ist sie gar verloren vnnd verderbt. In dir / O Welt/ sagt ein jeder/ was er wil / er find was er wil/ nimmet was er wil/ thut was er wil / lebt wie er wil/ vnd er helt was er wil.

Wenig ist bey dir/ O Welt/ zu erhalten vnnd zu geniessen/ vnd noch viel weniger zu bewahren. Hergegen ist gar viel an dir zu verbessern / vnd noch viel

mehr

mehr zu beweinen. Vnsere Vorfahren haben viel von der eysenen Zeit geschryen / aber vns armen Menschen haben sie die kotichte Zeit gelassen. Vnnd dieselbige nennen wir billich die kotichte Zeit / dann sie hat vns alle miteinander in Koth geworffen.

Von der vielfältigen grossen Mühe vnd Arbeit/so bey Hof fürgehen/vnd daß viel Leut/so auff dem Land wohnen/ besser seynd/als die Hofleut.

HOmerus der Poet hat die Mühe vnd Arbeit deß Vlyssis beschrieben. Quintus Curtius deß Alexandri vnd Darij. Moyses deß Josephs in Egypten. Samuel deß Königs Dauids vnd Saults. Tetus Liuius deren von Rom vnd Carthago. Tucidides deß Jasonis mit dem Minotauro/ Salustius deß Sophonißbæ vnd Jurguthæ. Dieser fürtrefflichen Männer Exempel nach / wil ich mich vnterstehen/die vndanckbare Mühe vnd Arbeit / so das Hofgesind zu diesen vnsern Zeiten außstehē muß/ zu beschreiben. Dann es hat Gedult sie zu vberstehen/aber nicht Weißheit/sie zu verlassen.

Nicht vergebens sag ich / daß das Hofgesind vndanckbare Müh vnd Arbeit einnimpt. Dann wir sehen/daß die meisten so viel vbertragen / vnd doch durchauß keinen Nutz daruon haben/ vnd das ärgeste ist/daß sie still stehen/wann man jhnen aufflladet/ vnd daß sie von sich schlagen / wann man sie wil entladen.

Es ist nicht ein schlechter Handel / daß sich mein Feder vnterstehen wil anzuzeigen / was das Hofgesind für ein vnglückseliges Leben führe. Dann wir sehen / daß das Hofgesind gar nicht vermeynt

daß